

IN|TER|SEK|TI|O|NA|LI|TÄT

Was bedeutet das?



IMPRESSUM

Herausgeber*innen: Integrationshaus e.V.
Ottmar-Pohl-Platz 5 und 3a
51103 Köln
T 99745752-0221
info@ihaus.org
www.ihaus.org

Graphik: Salman Abdo und Fadi Elias
Text: Elizaveta Khan und Christine Müller
V.i.S.d.P.: Elizaveta Khan

November 2022

Diese Publikation entstand im Rahmen des Projekts „Interkulturelle Zentren als Orte für Empowerment, Partizipation, gesellschaftliche Teilhabe und Solidarität“.

Das Projekt wird gefördert durch: „NRWeltoffen: Lokale Handlungskonzepte gegen Rechtsextremismus und Rassismus. Im Rahmen der Förderung der Kreise und kreisfreie Städte durch das Land Nordrhein-Westfalen, Landeszentrale für politische Bildung, Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus“.



Gefördert von



durch das Landesprogramm



Landeszentrale
für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen



Intersektionalität

Was bedeutet das?

Infotext + Übungen

Was bedeutet Intersektionalität?

Den Begriff „Intersektionalität“ können wir in zwei Wörter unterteilen:

„Inter“ und „Sektion“

„Inter“ bedeutet: zwischen zwei oder mehreren... bestehend, sich befindend

„Sektion“ bedeutet: Abteilung, Gruppe, Fachbereich innerhalb einer Behörde, Institution, Organisation

So können wir „Intersektionalität“ beschreiben, als etwas, was sich zwischen zwei oder mehreren Gruppen, Abteilungen etc. befindet.

Bei dem Begriff „Intersektionalität“ liegt der Fokus auf dem Zusammenleben von Menschen. Menschen sind immer alle unterschiedlich. Diese Unterschiede können zum Beispiel sein:

- » Wohnort
- » Staatsbürger:innenschaft
- » Hautfarbe
- » Familienstand
- » sozialer Status
- » Bildung
- » Alter
- » Geschlecht
- » gesundheitliches Befinden
- » geografische Herkunft
- » finanzielle Lage
- » Religion
- » sexuelle Orientierung

Und vieles mehr.

Diese Unterschiede sind eine Realität. Zur dieser Realität gehört aber auch, dass je nachdem,

- » zu welcher „Gruppe“ wir gehören,
- » wie alt wir sind,
- » wie viel Geld wir haben,
- » welche Hautfarbe wir haben,
- » welchen Pass wir haben,

und, und, und...

wir unterschiedlich behandelt werden, wir unterschiedliche Chancen oder Probleme haben, und unser Leben entsprechend anders verlaufen kann. Das unterschiedliche Behandeln von Menschen aufgrund von Unterschiedenen nennen wir auch „Diskriminierung“.

Mit dem Begriff „Intersektionalität“ versuchen Wissenschaftler:innen, Pädagog:innen, Sozialarbeitende, Aktivist:innen und weitere Akteur:innen zu beschreiben, welche Wirkung die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und die unterschiedlichen Lebenssituationen haben, welche Zusammenhänge es zwischen den Zugehörigkeiten gibt und wie eine Gesellschaft gerechter werden kann.

Zur Beschreibung des Begriffs „Intersektionalität“ wird oft dieses Zitat von Rechtsanwältin Kimberlé Crenshaw benutzt. Kimberlé Crenshaw hat Intersektionalität wie eine Straßenkreuzung beschrieben:

„Nehmen wir als Beispiel eine Straßenkreuzung, an der der Verkehr aus allen vier Richtungen kommt. Wie dieser Verkehr kann auch Diskriminierung in mehreren Richtungen verlaufen. Wenn es an einer Kreuzung zu einem Unfall kommt, kann dieser von Verkehr aus jeder Richtung verursacht worden sein – manchmal gar von Verkehr aus allen Richtungen gleichzeitig. Ähnliches gilt für eine Schwarze Frau, die an einer „Kreuzung“ verletzt wird; die Ursache könnte sowohl sexistische als auch rassistische Diskriminierung sein.“

(Crenshaw 2010:38; Original, Crenshaw 1989:149, zitiert nach Walgenbach 2012).

Wir können sagen: In unserer Gesellschaft gibt es viele Kreuzungen. Und je nachdem, wer sich und wie wir uns an der Kreuzung begegnen, entstehen Ungerechtigkeiten. Diese können wir sehen anhand von:

- » ungleiche Verteilung von Ressourcen: Wer hat wie viel Geld zur Verfügung, wer hat wie viel Wohnraum zur Verfügung, wer ist krankenversichert etc.?
- » ungleicher Zugang zur Macht und politische Gestaltung: Wer darf wählen? Welche Personen aus welchen Gruppen sind im Parlament, etc.?
- » Selbstbestimmung: Wer darf wie darüber entscheiden, was sie* oder er* im Leben machen möchte?
- » sozialen Beziehungen: Wer kann wo mitmachen? Wer darf überall hingehen, wer darf nicht überall hingehen, welche Beziehungen und welche Familienformen werden akzeptiert welche nicht, etc.?

Mit dem Begriff Intersektionalität können wir kritisch auf die Kreuzungen in unserer Gesellschaft schauen. Und wir können nach der Betrachtung überlegen, wie wir unsere Gesellschaft gerechter, mit weniger Rassismus und weniger Diskriminierung gestalten können.

Der erste Schritt ist aber zuerst, die Kreuzungen zu sehen. Und dazu gehört es auch zu sehen, welche positiven Aspekte wir haben, wenn wir zu einer Gruppe gehören.

Zum Beispiel: Ich bin eine Ausländerin, ich habe studiert und habe eine gute Arbeit. Ich verdiene genug Geld, um meine Wohnung, meinen Lebensunterhalt, meine Hobbys, meinen Urlaub und vieles mehr zu bezahlen. Ich sehe nicht „so deutsch“ aus, brauche für viele Länder ein Visum und manchmal bekomme ich das auch nicht. Ich darf nicht wählen und nicht gewählt werden. Ich bin eine weibliche Person und ich habe keine Behinderungen.

In „meiner Kreuzung“ gibt es sowohl positive wie auch negative Aspekte. Die Positiven Aspekte nennen wir auch „Privilegien“:

	Positive Auswirkungen = Privilegien	Negative Auswirkungen
Geschlecht		Ich erlebe Sexismus.
Soziale Klasse	Durch das Abitur und das Studium habe ich eine gute Arbeit bekommen.	
Bildung	Ich habe Abitur und ein Studiumsabschluss.	
Staatsbürger:innenschaft		Ich darf nicht wählen und in viele Länder nicht reisen. Ich darf nicht länger als sechs Monate im Ausland sein, sonst werde ich abgeschoben.
Gesundheitliches Befinden	Ich bin gesund und werde nicht behindert.	
Finanzielle Lage	Ich kann mir vieles leisten.	
Geographische Herkunft		Ich erlebe Rassismus.

Wie sehen Eure Kreuzungen aus?

Wichtig bei der Beschreibung der Unterschiede und der Kreuzungen ist es darauf zu achten, dass jede Person ein individuelles Erleben von Unterschieden und Privilegien hat. Bei der Beschreibung geht es also um eine Beschreibung und um keine Bewertung. Nur wenn wir das einhalten, schaffen wir es, uns gemeinsam für eine gerechtere Gesellschaft einzusetzen. Denn die, die Privilegien haben, können diese teilen. Dafür gibt es viele unterschiedliche Möglichkeiten:

- » Die Individualität in jedem Menschen zu sehen.
- » Wenn wir sehen, wie Menschen in Schubladen gesteckt werden, bspw. „Alle Frauen etc.“, sagen wir etwas.
- » Wir zeigen auf, dass alle Menschen zu unterschiedlichen Gruppen gehören und ihr Leben durch verschiedene Aspekte beschrieben werden kann.
- » Wir schauen genau hin, welche Ausschlüsse es in unsere Gesellschaft gibt und setzen uns dafür ein, dass es mehr Teilhabe für möglichst viele Menschen gibt.
- » Wir hören Menschen zu und lassen ihnen Raum, die verschiedene Aspekte ihres Lebens zu beschreiben.
- » Wir sehen unsere Privilegien und schauen, wie wir diese teilen können.
- » Wir denken in den Kategorien „sowohl...als auch“ und nicht in „entweder...oder“. Und in der Praxis gilt demnach:
- » Wir sind solidarisch und unterstützen uns gegenseitig, auch wenn wir in verschiedenen Kreuzungen leben.



Übungen

Methode „Bingo“

Zum Kennenlernen und Gemeinsamkeiten finden.

Dauer: ca. 5 Minuten.

Gruppengröße: am besten zwischen 12 und 25 Menschen

Material: Bingozettel

- » Jede*r Mensch erhält einen Bingozettel.
- » Ihr geht durch den Raum und sprecht miteinander.
- » Ihr sucht Menschen, die auf eine der Fragen mit „ja“ antworten können.
- » Danach geht ihr zum nächsten Menschen, denn ihr dürft jeden Menschen nur 1x fragen.
- » Wer zuerst 5 Kästchen in einer Reihe voll hat (waagrecht oder senkrecht) ruft „Bingo“ und hat gewonnen.

Du kochst gerne.	Du hast ein eigenes Auto	Du hattest im letzten Monat Geburtstag.	Du magst den Frühling.	Deine Lieblingsfarbe ist blau.
Du kennst die Abkürzung LGBTIQ und kannst sagen, was sie bedeutet.	Du kennst Leute, die im Rollstuhl sitzen.	Du hast schon einmal schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht.	Du gehst gerne ins Kino.	Du hast Familie in anderen Ländern.
Du bist gerade verliebt.	Du sprichst mehr als zwei Sprachen.	Du hast Kinder.	Du magst dein Haus, in dem du lebst.	Du magst den Regen.
Du hast mehr als zwei Geschwister.	Du bist schon einmal diskriminiert worden.	Du spielst ein Instrument oder singst gerne.	Du bist nicht in Deutschland geboren.	Du bist älter als 50 Jahre.
Du besitzt ein Handy.	Du hast dieses Jahr Urlaub gemacht.	Du tanzt gerne.	Du schreibst Gedichte.	Du hast ein Hobby.

Ich / Ich-Nicht

Übung zum Aktiv Werden, Kennenlernen, Sensibilisierung für Minderheiten

Dauer 20-15 Minuten

Ab 10 TN

Material: Zwei Zettel mit „ICH“ und „ICH NICHT“

Phase 1: Aufstellen

Es werden zwei beschriftete Zettel mit „Ich“ und „Ich-Nicht“ auf gegenüberliegende Seiten des Raums ausgelegt.

Bei jeder Frage geht ihr durch den Raum und stellt euch auf (ohne zu sprechen!): Entweder zu Ich (wenn ihr „Ja“ sagen würdet) oder zu „Ich nicht“ (wenn ihr „Nein“ sagen würdet).

Schaut euch um, mit wem ihr zusammen steht, ob ihr viele seid oder alleine.

Wer...

- » hat heute Morgen ausgeschlafen?
- » wohnt in [...]?
- » war hier schon mal im In-Haus?
- » hat Haustiere?
- » ist Linkshänder*in?
- » hat früher mit Puppen gespielt?
- » besitzt ein Fahrrad?
- » hat Geschwister?
- » hat mehr als zwei Geschwister?
- » verreist einmal im Jahr?
- » lebt in der Stadt, in der er*sie geboren ist?
- » trägt eine Brille oder Kontaktlinsen?
- » macht Sport in seiner*ihrer Freizeit?
- » spielt ein Instrument?
- » mag Musik

... ihr könnt auch eigene Fragen stellen oder ergänzen.

Phase 2: Auswertung

Setzt euch zusammen (am besten in einen Stuhlkreis) und sprecht über eure Erfahrungen.

Orientiert euch an den Fragen:

- » Wie ging es euch?
- » Was ist euch aufgefallen?
- » Bei welcher Frage gab es die stärkste Reaktion?
- » Wart ihr häufiger mit vielen Menschen oder mit wenigen Menschen zusammen? Wie hat sich das angefühlt?
- » Was könnte das mit „Intersektionalität“ zu tun haben?
- » Was nehmt ihr aus der Übung mit?

4 Seiten der Diskriminierung

Ziel:

- » Auseinandersetzung mit Diskriminierung
- » Auseinandersetzung mit persönlicher Biografie und Erfahrungen
- » Erarbeitung von Handlungsoptionen bei Diskriminierung

Zeit: 90 Minuten

TN: 30-6 Menschen

Material: 4 – Felder – Tabelle

Phase 1: Jede*r füllt in Einzelarbeit die Tabelle für sich aus (15 Minuten).

Phase 2: Gruppenarbeit mit 2 oder 3 Menschen (20 Minuten).

Stellt euch eure Tabelle vor und sprecht darüber

Phase 3: Diskussion mit allen

- » Welche Formen von Diskriminierung wurden sichtbar?
- » Wie seid ihr damit umgegangen?
- » Was sind mögliche Strategien gegen Diskriminierung aktiv zu werden?
- » Was hilft euch aktiv zu werden? Was macht es euch schwer?

Ich habe einen anderen Menschen diskriminiert.	Ich wurde diskriminiert.
Ich habe Diskriminierung mitbekommen und habe nicht eingegriffen.	Ich habe Diskriminierung mitbekommen und habe eingegriffen.



Gefördert von



durch das Landesprogramm



Landeszentrale
für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen



